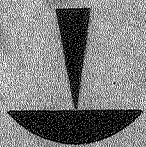


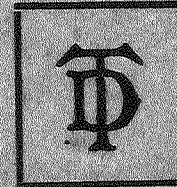
VEREINS- GESCHICHTE

DES TURNVEREINS „GUT HEIL“
LEBACH



LEBACHER DRUCKEREI UND VERLAGS-GES. M. B. H.
VERLAG DER VOLKSZEITUNG LEBACH - FERNRUF 9

1904



1934

ZUM 30-JÄHRIGEN
STIFTUNGS-FEST



All unser Sein dem Vaterlande!
† v. Hindenburg

Festabend

am Sonntag, den 14. Oktober 1934, 20 Uhr
im Turnsaale „Zur Traube“



Reihenfolge der Darbietungen

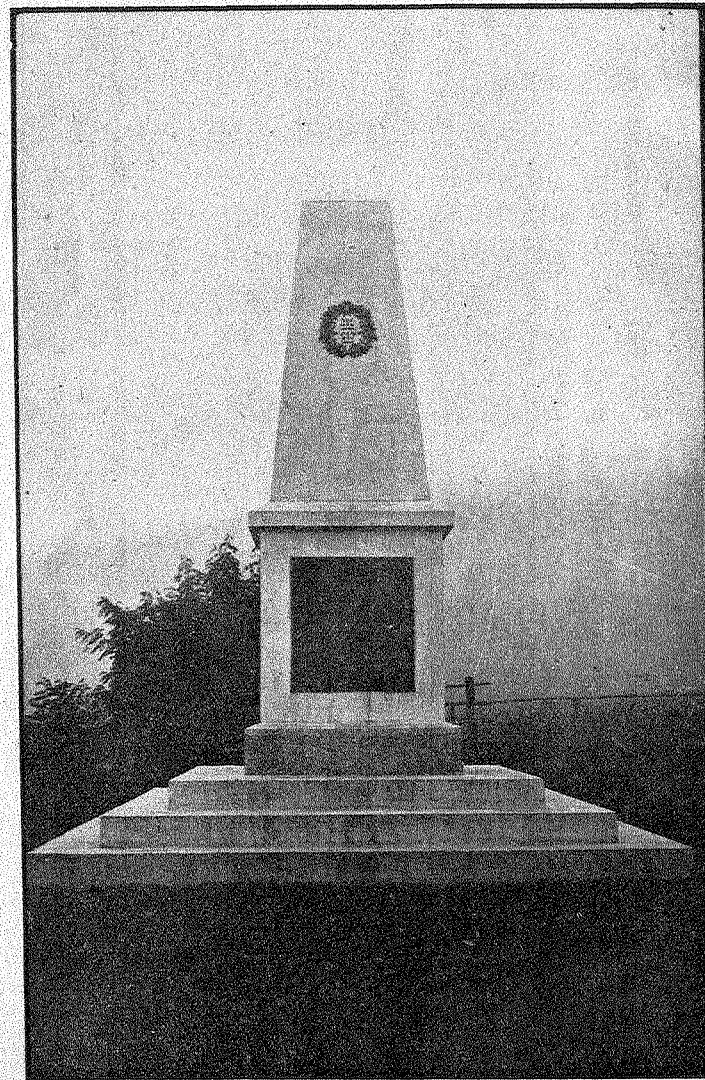
1. Eröffnungsmarsch
2. Prolog
3. Gefalleneneyerung
4. Sprechchor
5. Musikstück
6. Begrüßung Vereinsführer
7. Freiübungen Schüler
8. Flaggenreigen Jugendturner
9. Pferdturnen Aktioe, mit Musik

Pause

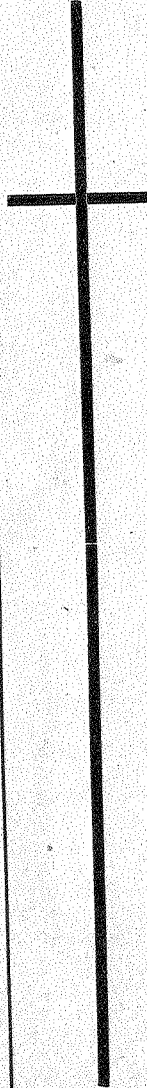
1. Jahnmarsch
2. Ansprachen und Ehrung der Jubilare Alterstriege
3. Stabübungen
4. Steckenpferdreigen Turnerinnen
5. Freiübungen
6. Musikstück mit Musik
7. Barrenturnen
8. Fechten
9. Musikstück mit Musik
10. Reckturnen Turnerinnen
11. Volkstanz
12. Schlußmarsch

Tanz

Änderungen vorbehalten



Den gefallenen Helden des Weltkrieges 1914—1918
der Gemeinde Lebach zum ehrenden Andenken!
Errichtet vom Turnverein Lebach



Gefallene Mitglieder

Jakob Willich	Johann Willich
Felix Boullay	Matthias Ziegler
Jakob Fuchs	Josef Dörr
Johann Freis	Peter Raber
Matthias Sehn	Leo Thetard
Jakob Kreuter	Peter Schommer
Peter Bauer	Michel Baus
Rudolf Kallenborn	

+

An den Folgen des Krieges starben

Jakob Bauer	Canisius Baus
-------------	---------------

+

Gestorbene Mitglieder

Georg Schäfer	Bürgermeister
Gottfried Weber	Ramberty
Alfons Schommer	Johann Ehrhardt
Michel Birringer	Michel Riehm
Adolf Näher	Matthias Knobe
Arnold Hoffmann	Albert Steinmetz
Johann Kreuzer	Karl Weber
Bruno Winter	Nikolaus Fell
Gregor Kallenborn	

Der jetzige Turnrat

Nikolaus Kallenborn, Führer
Peter Warlen, stello. Führer u. Geschäftsführer
Josef Brendel, Schatzmeister
Peter Sträßer, Oberturnwart
Klaus Kallenborn jun., Dietswart

Fachwarte

Peter Schmidt, Männerturnwart
Frau Susanna Groß, Frauenturnwart
Peter Sträßer, Schülerturnwart
Eduard Liebelt, Fechtwart
Herbert Leonardy, Schwimmwart
Eduard Liebelt, Wanderswart
Josef Schäfer, Volksturnwart
Peter Warlen, Theaterwart



Die Gründer des Vereins
mit 30-jähr. ununterbrochener Mitgliedschaft

Klaus Riehm; Georg Warlen; Baptist Willich
Ambrosius Klein; Jakob Weber; Edmund Baus
Johann Klein; Peter Warlen

25 Jahre

Nikolaus Brig; Peter Hoffmann; Jakob Schöner
Johann Warlen; Peter Bernhard Riehm

20 Jahre

Otto Junck; Nikolaus Kallenborn; Jakob Oster

Vereins = Geschichte

Ende des vorigen und Anfang des jetzigen Jahrhunderts war es in hiesiger Gegend um die Jugendvereine schlecht bestellt. So gab es zum Beispiel in Lebach nicht einen einzigen Verein, in dem sich die Jugend hätte sportlich betätigen können. Jedoch gab es in den Städten und größeren Industrieortschaften Turnvereine der D. T., die nach und nach immer mehr an Ausdehnung gewannen. Konfessionelle Jugendvereine (Jünglingsvereine) waren allerdings stärker vertreten, betätigten sich aber auf sportlichem Gebiet durchaus nicht, waren teilweise sogar Gegner hiervon. Also wie oben erwähnt, bestand um die Jahrhundertwende in Lebach keine Möglichkeit, sich als junger Mensch in irgend einem Jugendverein kameradschaftlich oder sportlich zu betätigen. Im Jahre 1904 erwachte bei einer Anzahl junger Leute der Gedanke, im Sinne des Fortschritts ein Arbeitsfeld für die heranwachsende Jugend zu schaffen und die enge Kameradschaft zu hegen und zu pflegen. So fand am Feste Peter und Paul im Hotel Schaidt, Inhaber Matthias Nonnengardt, jetzt Strässer Wwe., die Gründungsversammlung statt. Die überfüllten Räume des Lokals gaben Zeugnis von dem Interesse der Jugend für die Notwendigkeit einer solchen Vereinigung. In dieser großen Versammlung wurde der bei der Firma Nikolaus Altmeyer angestellte Kaufmann Walter, der eigentliche Einberufer, zum ersten Vorsitzenden gewählt, dem ein provisorischer Vorstand beigegeben wurde. So war denn der Verein gegründet und der Geburtsakt feierlich vollzogen, was ja alles mit Leichtigkeit vor sich ging. Für den Kassierer wurde Johann Simon, für den Turnwart Peter Ziegler und für den Schriftführer Michel Riehm bestellt. Riegenführer wurden: Nikolaus Reichert, Karl Irich und Franz Sträßler. Die notwendigsten Vorkehrungen waren getroffen, der am 29. Juni 1904 gegründete Turnverein Lebach bestand mit einer großen Anzahl von Mitgliedern, aber ohne Geräte, ohne Mittel und ohne die geringsten turnerischen und sportlichen Kenntnisse. Wie eine verlassen Insel im Meer kamen wir uns vor, da wir nach allen Himmelsrichtungen hin, in zwei bis drei Stunden Wegesweite keinen Ort erreichen konnten, wo wir uns bei einem Bruderverein diesbezügliche Instruktionen hätten holen

können. Die obengenannten Turnwarte und Riegenführer besaßen auch keinerlei turnerische Spezialkenntnisse, wurden aber zu dieser Sache bestimmt, weil sie schon ihre einwandfreie militärische Dienstzeit hinter sich hatten und aus der Not mußte man eine Tugend machen, man begann eben mit einem militärischen Turnen und Exerzieren. In Ermangelung einer geeigneten Übungsstätte benutzten wir den damaligen Schulspielplatz, auf dem heute das neue Schulhaus steht. Dort wurde exerziert und die primitiven Turngeräte der Schule benutzt. Eine große Begeisterung und ein unbedingter Wille bestand in den Reihen der Teilnehmer. Aber nicht lange sollte die Freude währen, da kam schon das Verhängnis. Der damalige Bürgermeister Lambertz erschien während der Übungszeit auf dem Platz und rief in aufgeregtem Ton: „Turnen, das gibt es nicht, ich fordere Euch auf, den Platz zu verlassen!“ Wenige Augenblicke später standen die verschüchterten Turner wie begossene Pudel auf dem Marktplatz vor dem Vereinslokal und beratschlagten. Was nun? Der damalige 18 Jahre alte Zimmermann Fritz Kallenberg erbot sich bei Lieferung des erforderlichen Holzes und etwaiger Hilfeleistung, sämtliche Geräte unentgeltlich zu errichten und zwar im Garten des Vereinslokales, das in diesem Falle der einzige Ausweg war. Für die Herstellung der Reckstange erboten sich die Gebrüder Felix und Julius Boullay, die dieselbe in der väterlichen Werkstatt herstellten, was auch als besondere Leistung gilt. Ein vorerst primitiver aber geregelter Turnbetrieb nach oben erwähnter Weise setzte ein, natürlich ohne turnerische Vorkenntnisse. Zwei im Herbst desselben Jahres zum Militär einberufenen Mitgliedern des jungen Vereines wurde eine schlichte aber würdige Abschiedsfeier bereitet. Es war dies die erste Abschiedsfeier, die jungen zum Militär eintretenden Rekruten von Lebach dargebracht wurde. Die beiden Rekruten Zimmermann Jakob Schmidt und der Bergmann Georg Schäfer kamen zum Infanterie-Regiment Nr. 70 nach Saarbrücken bzw. zum Infanterie-Regiment Nr. 136 nach Dieuze im Elsaß. Vom darauffolgenden Jahre an wurde die Feier regelrechter Rekrutenball, der jährlich im Herbst stattfand bis zum Ausbruch des Weltkrieges. Manche schöne Erinnerung knüpft sich noch an diese Veranstaltungen. Bei Eintritt des Winters mußte der Turnbetrieb in den damals noch kleinen Saal verlegt werden, wo auch vorerst das Geräteturnen eingestellt wurde, da es an beweglichen Geräten mangelte. Vier vom Verein beschaffte Küchen-Petroleumlampen dienten der Beleuchtung des Saales. In dieser Zeit gewann der Verein in der Person des älteren Herrn Rhode auf dem hiesigen Katasteramt eine gute Kraft, der über turnerische Kenntnisse, die er sich in seiner Heimatstadt Halle an der Saale erworben hatte, verfügte. Auch achtete er auf straffe Disziplin. Unter seinem Kommando hieß es nicht mehr „stillgestanden“, sondern die turnerische Bezeichnung:

Grundstellung usw. Sein Hauptaugenmerk richtete er auf Freiübungen, Stabübungen, Aufmärsche und Bewegungsspiele. Durch sein kameradschaftliches und korrektes Auftreten gewann er sich bald die Sympathie des ganzen Vereines. Doch nicht lange sollte diese Freude dauern, denn schon im Frühjahr 1905 wurde er wieder nach seiner Heimatstadt veretzt. Für den Verein bedeutete dies einen schmerzlichen Verlust. Aber noch herber traf den Verein die dem lieben Turnbruder Rhode am Fronleichnamstag veranstaltete Abschiedsfeier, die schön und würdig eingeleitet, dem Verein aber bald zum Verhängnis wurde. Da die ganze Feier aus der Vereinskasse finanziert wurde, und sich sehr viele, dem Verein noch Ferngestandene, hinzugesellt hatten, wurde die Kasse dermaßen erschöpft, daß der Verein durch diese Begebenheit zeitweise Schiffbruch erlitten hatte. Dies war in der Hauptsache auf den öfteren Wechsel in der Vereinsführung zurückzuführen. Denn schon nach einigen Monaten nach Gründung des Vereines mußte der uns so lieb gewordene Walter, erster Vorsitzender, in Anbetracht seines Berufes Lebach und somit unseren Verein verlassen. Ihm folgte in seinem Amte der Eisenbahnassistent Meier, der auch in demselben Jahre durch Versetzung seinen Abschied nehmen mußte. Sodann übernahm der Prosekaagent Peter Thiry den Vorst. Also in kaum Jahresfrist ein dreimaliger Vorsitzendenwechsel. Hatte der Verein es doch fertig gebracht, schon im ersten Jahre seines Bestehens am 10. Februar 1905 mit einer turnerisch-theatralischen Veranstaltung an die breite Öffentlichkeit zu treten, die als ein voller Erfolg zu buchen war. Unter dem Vorsitzenden W. Thiry ruhte die ganze Vereinstätigkeit, aber so manches Turnerherz wachte und sehnte sich immer mehr und mehr nach der Wiedererweckung. Nicht gerade ein ganzes Jahr später, im Monat März des Jahres 1906, saß ein kleines Häufchen, 13 an der Zahl, an einem Sonntagnachmittag im Vereinslokal zusammen und beratschlagte, die Wiedererweckung des entschlafenen Vereines unter allen Umständen vorzunehmen. Die Anwesenden waren alle ehemalige Mitbegründer, unter ihnen auch alle, die heute noch dem Verein als Jubilare angehören. Bei diesem Zusammensein wurde der Turner Klaus Riehm beauftragt, das Vereinssteuer vorläufig in die Hand zu nehmen. Alle waren auch mit der sofortigen Erhebung der Vereinsbeiträge einverstanden, begonnen bei denen, die guten Willens waren. Der Erfolg ließ wieder große Hoffnungen wach werden, in der einen Monat später einberufenen außerordentlichen Generalversammlung, die einen guten Besuch aufwies, konnte der Verein wieder vollständig auf die Beine gestellt werden. Zum Vorsitzenden wurde denn auch Klaus Riehm endgültig gewählt. Erster Turnwart wurde Julius Boullay, Schriftführer Michel Birringer und erster Kassierer Georg Warfen. Unter diesem Vorstand begann der Aufstieg aber auch die Kampfjahre.

Zum Zeichen der Zusammengehörigkeit wurden die braun-grauen Vereinsmützen beschafft. Im Besitze derselben wurde zur Propaganda und um sich der Öffentlichkeit zu zeigen, ein kleiner Ausflug nach Grimsweller unternommen, bei dem es recht gemütlich und humorvoll zuging. Er verfehlte seinen Zweck nicht. Immer mehr füllten sich die Reihen der Mitglieder. Nun setzte auch der Turnbetrieb unter Leitung des Turnwarts Boullay wieder kräftig ein, jedoch bedurfte derselbe einer turnerischen Schulung. Zu diesem Zwecke wurden erfahrene Turner vom Turnverein Hühnerfeld geworden, die ihre turnerischen Kenntnisse auf unseren Verein übertrugen. Es war dies hauptsächlich der Turner Johann Hampel, der regelmäßig Samstags abends, Sonntags früh und Sonntags nachmittags als Turnlehrer die Turnstunden leitete. Als Vergütung erhielt er vom Verein freie Fahrt, Verpflegung und 6 RM an barem Geld, was für den jungen Verein ein großes Opfer bedeutete, das über ein ganzes Jahr gebracht werden mußte. Jetzt schlossen wir uns dem für uns in Frage kommenden Saargau der Deutschen Turnerschaft an. Unsere Instruktionen und Befehle erhielten wir nun von dort. Aber auch die finanzielle Lasten wurden durch diesen Beitritt vergrößert, da nun die Gausteuer geleistet werden mußte. Durch einen Versammlungsbeschluss mußte ein jedes Mitglied über 17 Jahren einen Sonderbeitrag von 3,— RM und jeder Zögling einen solchen in Höhe von 1,— RM leisten, um die Lage zu meistern, was auch ohne Widerspruch gelang. Wie eifrig die Mitglieder bemüht waren, den Verein mütergütig auszubauen, geht daraus hervor, daß neben diesen enormen Auslagen immer noch ein Scherlein in eine besondere Kasse, die „Musikkasse“ fließen konnte. Bereits im Jahre 1906 wurde ein Teil der Trommeln und Flöten bestellt, die teils aus der Vereinskasse, teils von den Spielleuten selbst bezahlt wurden. Da es in Lebach an einem Fachkundigen fehlte, erfolgte die Ausbildung bei den Spielleuten im benachbarten Budach, aber wieder gegen ein Entgelt der jeweiligen Unterrichtsstunden. Somit war der Turnverein derjenige Verein, der die erste Knüppelmusik im Orte Lebach auf die Beine brachte. Diese zeigte zum ersten Male ihr Können in Lebach am Vorabend des Kaisersgeburtstags beim Zapfenstreich unter Führung des Schnippelführers Georg Schäfer. Nach dem frühen Tode Schäfers machte der Spielmannszug eine Glanzzeit unter dessen Nachfolger Erik Kallenborn bis zu Anfang des Krieges durch. Heute steht sie unter Leitung des Turners Jakob Schöner. Zurüd zum Turnen. Unter Leitung Hampels wurde das erste Gauturnfest in Höttenbach im Jahre 1906 mit einer Vereinsriege besucht, die auch preisgekrönt zurückkehren konnte, was in den Reihen der Mitglieder große Begeisterung hervorrief. Die Teilnahme an dem Gauturnfest, das die erste Gelegenheit war, für unseren Verein eine größere turnerische Veranstaltung mit-

erleben zu können, war gewissermaßen Del ins Feuer gegossen und es war eine Freude zu sehen, wie von jetzt ab die jungen Turner wetteiferten, um im Leben vorwärts zu kommen. Auf dem Gauturnfest im darauffolgenden Jahre in Fürstenhausen beteiligten sich schon neben der Vereinsriege mehrere Einzelturner, von denen die Turner Erik Schäfer, Matthias Ziegler und Johann Warken als Sieger hervorgingen. Die errungenen Diplome wurden bei einer geschmackvollen Feier im Vereinslokal aufgehängt und bildeten lange Jahre eine Zierde des Lokales. Neben dem Turnbetriebe mußten auch Theaterabende veranstaltet werden, um die Finanzkraft zu stärken, was auch dem harmonischen Zusammenarbeiten des Vorsitzenden Klaus Riehm und Turnwartes Boullay gelang. So wurden diese Veranstaltungen hauptsächlich an Kaisersgeburtstag, Dreifaltigkeit und Weihnachten und zwar immer bei überfülltem Saal abgehalten. Die eigentlichen Leiter dieser Abende waren die Mitglieder Karl Dörr und Karl Weber. Nachdem im Jahre 1908 in Lebach ein katholischer Jünglingsverein gegründet wurde, begann für uns ein schwerer Kampf. Anfangs gab es viele Mitglieder, die beiden Vereinen angehörten. Dies mißfiel jedoch dem damaligen neu nach hier versetzten Pastor Pfeiffer und schließlich wurden obengenannte Mitglieder von demselben vor die Alternative gestellt, aus einem der Vereine auszutreten, wobei sich die große Mehrheit für den Turnverein entschied. Auf Betragen der Mitglieder, warum sie dem Jünglingsverein den Rücken kehrten, gaben sie zur Antwort, sie wollten turnen und sich sportlich betätigen. Darauf prägte Pastor Pfeiffer den Satz: „Dann turnen wir auch, der Turnverein muß vernichtet werden und wenn es tausend Mark aus meiner Tasche kostet!“ Dann wurde auch von ihm das Geld bereit gestellt und die Geräte wurden beschafft. Dieselben übertrafen unser Inventar an Qualität und Quantität bedeutend. Jedoch die Mitgliederzahl des Turnvereins nahm immer mehr zu. Von nun ab hatten wir die geistliche und weltliche Behörde als Gegner. Deswegen drangen grobe Unannehmlichkeiten bis in das Elternhaus hinein. Die größte Last jedoch hatte der Vorstand, an seiner Spitze der Vorsitzende Klaus Riehm, zu tragen. Vektgenannter kämpfte unentwegt und unerlöschend gegen alle Antürme unter dem Motto: „Durch Kampf zum Sieg“. Nur die es miterlebt haben, können Zeugnis geben. Trotz aller Widerstände wurde das Schiff glücklich durch die Klippen in den sicheren Hafen, in dem es sich heute befindet, gesteuert.

Im Jahre 1909 bestand der Verein bekanntlich fünf Jahre, was Anlaß gab, diesen Tag festlich zu begehen. Da die Bürgerschaft von Lebach noch keine Gelegenheit hatte, die Übungsart und Leistungen eines Turnvereins zu beurteilen, so sollte dieses Fest den Zweck haben, unser Können in der Öffentlichkeit zu zeigen. Einige Turnvereine aus der nächsten Umgebung waren

zu dem Feste eingeladen und auch erschienen. Auf einer Wiese neben dem Anwesen Hippchen nahm das Fest einen muster-gültigen Verlauf. Der Vormittag des Tages war verregnet, jedoch am Nachmittag setzte heller Sonnenschein ein, welcher sehr zum Gelingen des Stiftungsfestes beitrug. Ein moralischer Sieg sowie ein annehmbarer finanzieller Uberschuß waren die Früchte dieser Veranstaltung, zum großen Leidwesen der Gegner. In demselben Jahre nahmen wir an der Fahnenweihe des seit einem Jahre bestehenden katholischen Jünglingsvereins von hier teil. Unser Turnbetrieb wurde immer reger und intensiver, jedoch fehlte es immer noch an Barmitteln zur Beschaffung der notwendigen Geräte. Zu dem alljährlich stattfindenden Gauturn-feste gab es vorgeschriebene Pflichtübungen an allen Geräten. Das uns zur Beschaffung derselben einfach zwang. Neuzugeworbene Sparlichkeit und persönliche Opferwilligkeit des Kassierers G. W a r k e n konnten doch das finanzielle Gleichgewicht einigermaßen halten. Unter seiner 17jährigen Amtszeit war er allein Einkassierer der Monatsbeiträge und Kassenrendant zu gleicher Zeit, ohne jegliche Vergütung. In dieser Zeit erlebte der Verein den bekantesten finanziellen Aufstieg. Als im Jahre 1911 die Eisenbahnlinie Lebach—Böblingen durch den damaligen Regierungspräsidenten der Rheinprovinz eröffnet wurde, nahm der Turnverein als einziger Verein in geschlossener Formation auf dem Bahnhof Lebach Aufstellung, als der erste Zug einlief. Die Augen des Regierungspräsidenten wurden auf die schmutze Turnerschar aufmerksam. Sofort trat er an den Verein heran, begrüßte den Vorsitzenden K a l l e n b o r n durch Händedruck und erkundigte sich nach allem und jenem. Kallenborn schilderte ihm unsere mäßlichen Verhältnisse (Interessenlosigkeit der Behörden). Mit den Worten: „Kämpf weiter, ich werde an Euch denken“ verabschiedete er sich von uns. Einige Wochen später traf eine staatliche Beihilfe in Höhe von 450 Mark ein, die zur Beschaffung der noch erforderlichen Geräte sofort angelegt wurden. Auch wurde von jetzt ab uns die volle Unterstützung des damaligen Bürgermeisters Lamberty zuteil. Wir waren über die größten Klippen glücklich hinweg. Lamberty wurde ein rühriger Förderer der edlen Turnsache und wurde sogar später zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Hatte der Verein jetzt sozusagen alle erforderlichen Geräte im Besitz und war nach unseren Begriffen turnerisch auf der Höhe, so wurde für uns das Jahr 1911 trotzdem ein bewegtes. Unser eifriger und liebgeworbener erster Turnwart Julius B o u l l a y mußte uns durch Amtsversetzung verlassen. Überall wo es galt, das Ansehen und die Ehre des Vereins zu hegen und zu schützen, kämpfte er in vorderster Reihe, er fannte nur Turnergeist. Gelegentlich eines Ausfluges wurde von Seiten mehrerer ermüdeten Turner der Wunsch laut, für den Rückweg die Eisenbahn zu benutzen. Als Boullay dieses vernahm, war er sehr empört und u. a. sagte er mit Nachdruck:

„Ihr sollt Euch schämen, ein gesunder, frischer, echter, deutscher Turner muß mit Verachtung auf die Eisenbahn herabsehen!“ Und dann ging es in froher Stimmung und leicht zu Fuß der Heimat zu. Da er eine starke Stütze des Vereins war, bedeutete sein Abschied für uns einen schmerzlichen Verlust. In seine Fußstapfen trat dann der kaum neunzehnjährige Bergmann Matthias Ziegler aus der Saarlouiserstraße. Seine turnerische Veranlagung sowie sein turnerischer Geist ließen ihn in kurzer Zeit zu einem bewundernswerten Turnwart werden. Opferbereit und unermüdet stellte er sich in den Dienst der guten Sache bis zu seinem Militäreintritt im Herbst 1912, von wo er nicht mehr zurückkehrte. Er starb den Heldentod im März 1916 in der Schlacht vor Verdun. Außerdem brachte uns das Jahr 1911 noch einen bedeutenden Wechsel. Bei einem Antrag zur Beschaffung einer Vereinsfahne gab es ein Für und Wider. Es entstanden kaum zu überbrückende Gegensätze, wobei die Finanzfrage die Hauptrolle spielte. Diese Missetimmigkeiten veranlaßten den ersten Vorsitzenden, sein Amt zur Verfügung zu stellen. An seine Stelle wurde der Bergmann Nikolaus S e h n gewählt, der sich auch alle Mühe gab, die Sache zum Guten zu lenken. Da jedoch kein Erfolg zu erzielen war, legte er noch im selben Jahre den Vorsitz nieder. Bei der Wiederwahl wurde erneut der frühere Vorsitzende Klaus Riehm wiedergewählt, der die Wahl mit der Bedingung bis zur endgültigen Regelung der Angelegenheit vorläufig annahm. Nun galt es, für diese Stelle eine geeignete Person ausfindig zu machen. Da aber innerhalb des Vereins alle Anträge ablehnend beschieden wurden, wurde man sich schlüssig, an den dem Verein fernstehenden Elektriker Nikolaus K a l l e n b o r n mit einem diesbezüglichen Antrage heranzutreten. Aus der außerordentlichen Generalversammlung im Vereinslokal wurden zwei Mitglieder beauftragt, dem zu genannter Zeit in der Gefangstunde der Kriegergesangsabteilung im Hotel zum Löwen sich befindlichen K a l l e n b o r n den Antrag entgegenzubringen. Von dem Antrage überrascht, hielt er sich eine kurze Bedenkzeit aus. Hat seinen Dirigenten Herrn L e o n a r d y um Rat, der ihm die Annahme empfahl. Kurz entschlossen begab er sich dann mit den Beauftragten zum Versammlungslokal, stellte sich der Versammlung vor und erklärte sich unter großem Beifall zur Annahme des Antrages bereit. Eine kurze kernige Ansprache und Bekanntgabe seiner Richtlinien bildeten den Schluß dieser Versammlung. In dieser Situation fand der neu gewählte Vorsitzende ein reiches Arbeitsfeld vor, das er zur Zufriedenheit meisterte. Er bekleidete sich strenger Neutralität in religiöser und politischer Beziehung und durch Einführung strenger Ordnung scheiterten alle gegnerischen Angriffe. Zu erwähnen ist, daß bis zum Jahre 1909 die Saalverhältnisse sehr primitiv waren. Der heutige Saal wurde im Jahre 1909 durch den damaligen Besitzer Johann

Freiheck umgebaut. Bis dahin bildete die Verbindung der heutigen linken mit der rechten Loge den eigentlichen Saal. Er stand getrennt vom Wirtschaftsgebäude, der Eingang war vom Garten aus. Eine Bühne war nicht vorhanden. Zur bauamtlichen Genehmigung des Umbaues wurde der Turnverein zu Rate gezogen. Der Besitzer mußte die Notwendigkeit nachweisen, die der Verein wegen der engebegrenzten Räume auch dokumentierte, worauf die Genehmigung erteilt wurde. Aus diesem Anlaß wurde dem Verein von seiten des Besitzers der Vorrang in der Benutzung des Saales zugesichert. Auch hielt der Verein im neuerbauten Saal die erste Veranstaltung (Rekrutenabschiedsfeier) im September 1909 ab. Der geräumige Saal bot von nun ab eine große Bewegungsfreiheit für den Turnbetrieb. Ferner ist zu berichten, daß der Verein während der Zeit des Umbaues behördlicherseits den alten Gerichtssaal, woselbst sich heute die Lehrerwohnungen befinden, zur notdürftigen Übungsstätte angewiesen erhielt. Als mit dem Jahre 1912 der Karnevalverein Lebach seine Tätigkeit einstellte, machte es sich der Turnverein zur Aufgabe, die Tradition des Ortes Lebach zu wahren, indem er alljährlich die von der Bürgerchaft gerne besuchten karnevalistischen Veranstaltungen (Damenfeste, Maskenbälle usw.) abhielt. Im Jahre 1928 griff der Karnevalverein seine Tätigkeit wieder auf. Von dann ab veranstalteten wir derartige Abende nur mehr im Rahmen des Vereins. Das Jahr 1912 brachte einen weiteren finanziellen und turnerischen Aufstieg. Die strittige Fahnenfrage wurde in diesem Jahre geregelt, die Anschaffung wurde beschlossen und die Weihe derselben auf das nächstfolgende Jahr 1913 festgelegt. Im Spätherbst desselben Jahres wurde ein größeres Kriegsspiel zwischen den Turnvereinen Lebach, Dillingen und Nunkirchen vereinbart. Militärtorniker und sonstige Effekten wurden vom Infanterie-Regiment Nr. 30 Graf Werder aus Saarlouis leihweise bezogen. Die Infanteriegruppe war mit Holzwaffen ausgerüstet, die von dem Turner Fritz Kallenborn angefertigt wurden. Das Gefechtsfeld lag zwischen Luken, Düppenweiler und Geisweilerhof. In der Nacht zum Sonntag rückten die zum Vorposten bestimmten Turner um 2 Uhr früh aus. Auch die Boller, die die Artillerie darstellte, waren mit Spannung bei diesem Kommando. Gegen 4 Uhr hatten wir aufgabemäßig das bergige Gelände hinter Luken mit Artillerie besetzt und die Vorposten in Richtung Düppenweiler und Geisweilerhof vorgeschoben. Unser Verein folgte geschlossen bei Tagesanbruch, hatte Kirchgang in Bettingen und besetzte dann die von den Vortruppen ausgemachten Stellungen. Gegen 9 Uhr bekamen wir zum ersten Male Fühlung mit unserem Gegner, den Turnvereinen Nunkirchen und Dillingen, die gemeinsam uns in fester Stellung angreifen sollten, was auch gegen Mittag erfolgte. Das Kommando unseres Gegners führte Baron von Zandt, Münch-

weilerhof. Es entwickelte sich eine lebhafte Gefechts-tätigkeit. Man fühlte sich in ein Mandbergelände versetzt und das ganze bot einen imposanten Anblick. Eine große Zuschauermenge hatte sich eingefunden, als unsere Stellung frontal vom Turnverein Dillingen und in der rechten Flanke vom Turnverein Nunkirchen im Sturm genommen wurde. Hierauf wurde zusammen ein Friedensbrawl abgehalten, wobei abgefocht wurde und der Marktetender zur Geltung kam. Dann gab es Unterhaltungs-spiele usw. und als zum Sammeln gelassen wurde, zog das Ganze unter Vorantritt der starken Nunkircher Musikkapelle feierlich empfangen in Nunkirchen ein. Im geräumigen Saale Meiers wurde dann das Tanzbein geschwungen bis die Zeit zum Abmarsch rief. Die Heimreise erfolgte von Büschfeld per Bahn. Jedem, der dabei war, ist es eine schöne Jugenderinnerung geblieben. Als Flurichadenentschädigung mußten wir an die Kirchengemeinde Luken 50 Mark entrichten.

Im Oktober mußte leider unser junger und doch so rühriger Turnwart Matthias Ziegler zum Militär und zwar zum Infanterie-Regiment Nr. 143 in Müsig bei Strassburg einrücken. Durch Wahl trat an seine Stelle der kampferprobte Turner Johann Klein, der dieses Amt zur vollen Zufriedenheit bekleidete. Mit der Generalversammlung im Januar 1913 legten die Vorbereitungen zum Jahnenweihfest mit aller Macht ein. Das Datum wurde auf den 10. August festgelegt. Großzügig wurde das Ganze vorbereitet und sollte ein Markstein in der Geschichte des Turnvereins werden, was auch in Wirklichkeit zutraf. Alle turnpflichtigen Mitglieder wurden zu den allgemeinen turnerischen Vorführungen verpflichtet und so stand am Festtage die Riege des Vereins mit 56 Teilnehmern zur Schau und Vorführung, was eine Glanzleistung für den Verein bildete. Von den 130 Mitgliedern, die der Verein damals zählte, hatte jeder einzelne seine besondere Aufgabe zu erfüllen. Der Festplatz befand sich wie bei dem vier Jahre zuvor stattgefundenen Stiftungsfest auf der Wiese bei Hippchen. Es war eine wahre Freude zu sehen, wie die große Anzahl der Mitglieder beim Aufbau der Wirtschaftszelte und Triumphbogen wetteiferte. Zum großen Leidwesen setzte am Vortage ein starker Regen ein. Selbst am eigentlichen Festtage fiel noch ein Gadenregen bis um die Mittagsstunde. Jedoch hatte der Wettergott Einsehen. Bei herrlichem Sonnenschein stellte sich der Festzug um 2.30 Uhr in der Tholenerstraße auf. Der Spitzengruppe, eine Reitergruppe die Schillischen Offiziere darstellend, folgte die verstärkte Kapelle der Lebacher Feuerwehr mit unserer schneidigen weißuniformierten Knüppelmusik. Anschließend trugen zehn weißgekleidete Ehrendamen mit schwarz-weiß-roter Schärpe die noch verhüllte Fahne. Ihnen folgten viele Brudervereine aus nah und fern. Es war wirklich ein imposanter Festzug. Die Weihe der Fahne wurde vom Gauvertreter Rektor Götgen vorgenommen. Die

Vatervereine T. B. Germania Dillingen, Turnverein Kölln und T. B. Püttlingen sowie der Ehrenvorsitzende Bürgermeister Lamberty stifteten je einen Fahnenwimpel. Von Frauen und Jungfrauen wurde die Fahne mit einer schönen Schleife geschmückt. Die Fahne — Handarbeit aus einer Thüringischen Stickerei (Gotha) — zeigt auf der einen Seite in einem roten Felde ein schwarz-weiß-rotes Wappen mit der Umschriftung „Turnverein „Gut Heil“ Lebach“. Auf der anderen Seite auf gelbem Grunde ein Standbild mit der Büste des Turnvaters Jahn, umschrieben mit dem Jahnpruch: „Wer seinen Körper stärkt, pflegt seine Seele!“ Sie ist ein Meisterstück und kostete zur damaligen Zeit 726 Mark. Trotz aller schlechten Wetterausichten verlief das Fest an beiden Tagen reibungslos und ohne jede Störung. Noch zu erwähnen ist, daß über die Tage das Dragonerregiment Nr. 9 aus Mek, das zu Übungszwecken ausrückte, hier in Quartier lag. Mit großer Freude waren alle auf dem Festplatz erschienen. Am dritten Tage erhielten wir das Feldartillerie-Regiment Nr. 34 aus Mek in Quartier, deren Regimentskapelle sich wohlwollend und unentgeltlich im Vereinslokale zur Verfügung stellte. So gestaltete sich der Abend des dritten Tages zu einem würdigen und schönen Abschluß der Fahnenweihe. Jeder, der dabei war, muß bezeugen: es waren die schönsten Tage in unserem Berlin! Finanziell war ein beträchtlicher Ueberschuß zu verzeichnen. Durch die turnerischen Vorführungen über die Festtage wurde die jüngere Jugend sehr angepornt und man mußte dazu übergehen, eine Schülerabteilung ins Leben zu rufen. Als Schülerturnwart wurde der Turner Johann Marken gewählt, der es auch meisterhaft verstand, sich der Jugend anzunehmen. Bei allen Vorführungen erntete er mit seinen dargebotenen Leistungen reichen Beifall. Das Jahr 1913 endete mit dem Bewußtsein, ein schönes und erfolgreiches Jahr im Sinne des Vereins überlebt zu haben.

Die äußerst stark besuchte Generalversammlung im Jahre 1914 erledigte die Tagesordnung wie alljährlich. Zum Schluß derselben wurde daran erinnert, daß im Sommer desselben Jahres der Gründungstag des Vereines zum zehnten Male wiederkehrte. Selbstverständlich wurde man sich darin einig, diesen Tag am 21. August festlich zu begehen. Auch wurde eine Kommission gewählt, die sich mit den Vorbereitungen zu befassen hatte. Der Turnbetrieb nahm seinen gewohnten Fortgang und man rüstete zu dem am 14. Juli in Merzig stattgefundenen Gaulturnfest. Die für das zehnjährige Stiftungsfest gewählte Kommission hatte schon alle Maßnahmen getroffen. Der Festplatz sollte wieder das Anwesen Hippchen sein. Als Festmusik wurde die ganze Kapelle des Jägerregimentes zu Pferde Nr. 13 aus Saarlouis in voller Uniform verpflichtet. Alles war wieder bis ins Kleinste organisiert, als plötzlich mit dem Anfang des Monats August der Kriegsruf ertönte. Jäh wurde alles abgebrochen. Jeder

mußte jetzt nach seinen militärischen Bestimmungen handeln. Am 31. Juli wurde der Kriegszustand erklärt. Noch in derselben Nacht mußten die fünf jüngsten Jahrgänge der Reserve Abschied nehmen, um sich bei ihren Truppenteilen in Mek zu stellen. Die offizielle Kriegserklärung erfolgte am drauffolgenden Tag, dem 1. August. Der 2. August war ein Sonntag. Da nun die meisten Beorderten sich am Montag, 3. August, bei ihren Truppenteilen zu melden hatten, wurde der Sonntag dazu benutzt, die letzten wichtigen persönlichen Vorbereitungen im Beruf und in der Familie zu treffen. Gegen 7 Uhr abends hielt der damalige Bürgermeister Lamberty von der Treppe des Hotels Klein eine Abschiedsansprache an die Einberufenen, Trostworte und Ermahnungen an die Daheimgebliebenen. Im Turnverein, der sich im Vereinslokale zusammensand, sprach der Vorsitzende Nikolaus Kallenborn an alle zu Herzen gehende Worte und legte dann sein Amt als Vorsitzender in die Hände des früheren Vorsitzenden Nik. Kiehm. Derselbe gelobte feierlich, in treuer Pflichterfüllung die Interessen des Vereines nach bestem Wissen und Gewissen zu wahren. Eine fotografische Aufnahme des Vereines mit der Fahne wurde gemacht, die heute noch gut erhalten ist. Im ersten Tagesgrauen des 3. August war die Bürgerchaft restlos auf den Beinen. Die bestimmten Sonderzüge standen auf dem Bahnhof bereit, die sich aus allen Arten von Wagen zusammenlegten, vom Salon- bis zum Viehwagen. Pünktlich um 6.15 Uhr früh trat als einziger der Turnverein vor dem Vereinslokale wie zu einem Turnfest mit der Fahne an und zwar 46 Einberufene und alle Jüngeren als Begleiter. Laut erklang das Abmarschkommando des Vorsitzenden durch die lautlose aber belebte Straße. Unter Abfingen des Liedes „Die Wacht am Rhein“ ging es geschlossen zur Bahn, wo sich schon eine schier unübersehbare Menschenmenge eingefunden hatte. Das Abschiednehmen von Angehörigen und Freunden nahm fast kein Ende mehr und viele Tränen rollten. Die Turnerkapelle nahm Aufstellung neben dem Güterschuppen auf der erhöhten Rampe. Sie wurde getragen von den noch jungen Mitgliedern Jakob Diter, Josef Brendel und Kanistus Baus. Auch sie wurden noch nachträglich zum Kriegsdienst einberufen. Nach festgesetzter Zeit fuhren die Züge nacheinander in Richtung Primsweiler ab, ein letzter Händedruck, ein letztes Lebewohl, dann noch ein stummes Tücherschwenken, während die Turnerkapelle salutierte bis die Züge der Sicht entschwunden waren. Während an den Grenzen der große Armeeaufmarsch zu dem Völkerringen vor sich ging, hatten die Zurückgebliebenen des Vereines alle Hände voll zu tun, um den Ereignissen der Zukunft gewachsen zu sein. U. a. wurden aus der Vereinskasse Beträge zur Unterstützung der vom Krieg schwer betroffenen Vereinsangehörigen bereitgestellt. Der jetzige Vorsitzende mußte den ganzen Vorstand, so gut es eben ging, neu formieren. An Stelle des einberufenen Turnwartes

Johann Klein trat der Turner August Boullay. An Stelle des Rassenwartes Warfen trat Karl Weber. Der Verein konnte seine Tätigkeit jetzt wieder ausüben, wenn auch nicht in dem Maße, wie in den Vorjahren. Es wurde geturnt und auch Veranstaltungen abgehalten. Wir können stolz behaupten, daß der Turnverein als einziger Verein während des Krieges nicht ruhte und seine Aufgaben durchführte. Der 21. August, ein herrlicher Sonntag, ursprünglich für das Stiftungsfest vorgesehen, gestaltete sich so ganz anders, als er vor einigen Monaten noch von uns geträumt war. Wiegen wir uns doch in der Seligkeit, wenn wir daran dachten, wie die Jägerkapelle in Paradeuniform vor unserem imposant gedachten Festzug einhertritt, so war jetzt die große Einbruchschlacht an der deutsch-französischen Grenze auf der ganzen Linie in vollem Gange. Ununterbrochener Kanonendonner war Tag und Nacht bis in die Heimat vernehmbar. An der Front fanden die bittersten Angriffskämpfe statt, in der Heimat war man in Gedanken mit dabei und es gab nur schlaflose Nächte in banger Erwartung auf den Ausgang dieser Kampfhandlung. Dann kamen Siegesmeldungen und die Gemüter wurden einigermaßen beruhigt. Doch mancher tapfere, deutsche Soldat, darunter mancher brave Turner, hatte seine Tapferkeit mit seinem Herabblut bezahlen müssen. Langsam trafen die Trauernachrichten ein. Die erste, die den Turnverein betraf, war der Tod des Kanoniers Josef Dörr aus Böhmen bei Lebach. Ihm folgten die beiden Zwillingbrüder, die Musketiere Johann und Jakob Willich bei der 11. Komp. Inf.-Reg. Nr. 30, dann folgten bald in kürzeren, bald in längeren Abschnitten Musketier Matthias Sehn Inf.-Reg. Nr. 145, Reservist Felix Boullay, Inf.-Reg. Nr. 145, Musketier Johann Freis-Böhmen Inf.-Reg. Nr. 166, Landsturmann Jakob Fuchs-Böhmen, Inf.-Reg. Nr. 165, Landsturmann Rudolf Kallenborn, Inf.-Reg. Nr. 165, Peter Schommer, Inf.-Reg. Nr. 165, Tambour, Gefreiter Matthias Ziegler, Inf.-Reg. Nr. 143, Unteroffizier Peter Bauer, Inf.-Reg. Nr. 145, Schütze Peter Haber, Inf.-Reg. Nr. 365; Musketier Leo Thetard, Inf.-Reg. Nr. 166, Kanonier Jakob Kreuter, Garde-Feld-Art.-Reg. Nr. 4, Wäzfeldwebel Michel Baus, Inf.-Reg. Nr. 13. Gleich nach dem Krieg sind an den Kriegsfolgen gestorben: Jakob Bauer, Rel. Inf.-Reg. Nr. 30, Caninius Baus, Inf.-Reg. Nr. 254. Also 17 Opfer hat uns der raube Krieg gefordert. Es waren unsere Besten, an ihrer Spitze unser vortrefflicher, unvergeßlicher Turnwart Matthias Ziegler. Vom Verein aus gesehen, eine ganze Kiege mit ihrem Turnwart. Als erster des Vereins kam in französische Gefangenschaft der Turner Johann Klein bei den schweren Kämpfen am Hartmannsweilerkopf. Klein gehörte dem Inf.-Reg. Nr. 25 an. Fast fünf Jahre lang mußte er in Gefangenschaft bei schwerster Grubenarbeit in Südfrankreich schmachten.



Gesamtansicht von Lebach

Ihm folgten Jakob Schöner, Inf.-Reg. Nr. 172, französische Gefangenschaft, Heinrich Briz, Inf.-Reg. Nr. 218.

Mit einigen Ausnahmen waren die meisten verwundet oder trugen sonstige Kriegsbeschädigungen davon. Mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse wurde ausgezeichnet der Sergeant Hans Kettenhofen. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten 32 Turner. Ueber 100 Mann des Vereins waren dem Kriegsruf gefolgt. Wie schon erwähnt, hatten die wenigen Zurückgebliebenen in der Heimat den ganzen Verein verkörpert. Die Vereinskasse wurde durch die Unterstützung an mehrere notleidende Familien stark in Angriff genommen. An die Mitglieder wurden Feldpostpakete geschickt, was viel Geld und Arbeit erforderte. Dann wurde der letzte Bestand, 400 Mark, restlos als Kriegsanleihe gezeichnet. Der Krieg nahm sein trauriges Ende. Die Vereinskasse war leer, doch bei den Zurückgekehrten lebte der alte Turnergeist wieder auf. Soweit es möglich war, traten die alten Funktionäre wieder in ihre Rechte. Diejenigen, die in Gefangenschaft geraten waren, kehrten allerdings erst nach Jahresfrist zurück. Neues Leben pulsierte in den Adern des Vereins im Gegensatz zu den anderen Vereinen, die meist am Boden lagen oder aber verkümmert dastanden. Jedoch entstanden große Hemmnisse in Ausübung der Vereinstätigkeit durch das traurige Kriegsende, welches uns fremde Besatzung ins Land brachte, die am 1. Dezember 1918 auf mehrere Jahre in unsere Heimat und sogar bis zum Rhein vorrückte. Es wimmelte in den Straßen nur so von französischen Soldaten, Marokkanern, Turkos, Siamesen ufm. Lange Zeit herrschte der Besatzungszustand. Abends um 8 Uhr mußten die Läden geschlossen sein und kein Bürger durfte sich nach dieser Zeit auf der Straße zeigen. Kein Verein durfte geschlossen marschieren, auch durfte keine Vereinsfahne mitgeführt werden. Schon in den ersten Monaten der Besatzung wurde das an den Kriegsjahren verstorbene Mitglied Caninius Baus beerdigt. Nach langem Verhandeln mit dem Ortskommandanten wurde uns erlaubt, geschlossen am Leichenzug mit verhüllter Fahne teilnehmen zu dürfen. Da wir jedoch vermuteten, daß uns die Fahne trotzdem hätte weggenommen werden können, wie es anderorts schon vorgekommen war, führten wir nur die Fahnenstange mit, über die wir die Umhüllung zogen. Somit war der Turnverein der erste Verein, der sich geschlossen in der Besatzungszeit auf der Straße zeigte. Der Turnsaal war mehrere Monate von der Besatzung belegt. Während dieser Zeit mußte der Turnbetrieb zwangsläufig ruhen, doch fanden die Versammlungen regelmäßig statt. Als dann die Bestimmungen etwas gelockert wurden, bestand die Möglichkeit, Ausflüge und dergleichen zu machen. So wurde ein gemeinschaftlicher Ausmarsch nach Mettlach und Burg Montclair beschlossen. Da sich die hiesige Feuerkapelle noch nicht neu formiert hatte, wurde eine

starke Musikkapelle aus Eppelborn hierzu verpflichtet. Bei Tagesgrauen des 21. Juli 1919 erfolgte die Abfahrt vom hiesigen Bahnhof. Ankunft in Mettlach gegen 7 Uhr. Mit klingendem Spiel wurde in Mettlach einmarschiert, vorbei an dem Geschüßpark der französischen Artillerie, denn auch Mettlach hatte eine starke Besatzung. Wie aus den Wolken gefallen, kamen die französischen Soldaten an die Straße gelaufen beim Vernehmen deutscher Musik und bewunderten die schmutze Turnerische, die in großer Anzahl stolz erhobenen Hauptes einherschritt. Nach der Besichtigung des schönen Mettlach und der Burg Montclair sowie der üblichen Erfrischung wurde die Heimreise angetreten. Als der Zug auf dem Bahnhof Merzig anhielt und die Kapelle einen schneidigen Marsch spielte, kamen unzählige Marokkaner mit ihren eigenartigen Typen an den Zug heran, begafften uns, nahmen sogar drohende Haltung an und fremdländische Schimpfworte wurden laut. Der Zug fuhr ab, die Krise war überwunden. Trotzdem, es war ein schöner Ausflug und dazu noch in der ersten Zeit der Besatzung.

In diese Zeit fiel auch die Beerdigung des an Kriegsfolgen verstorbenen Mitgliedes Jakob Bauer, die sich auch unter den üblichen Vereinstritten vollzog. Durch die Verminderung der Besatzung wurde der Saal wieder geräumt, die Turnstunden fanden wieder regelmäßig unter Leitung des Turnwartes Jakob Schwinn statt. Von nun ab wurden auch wieder regelmäßig die Gauturnfeste abgehalten und von uns stets besucht. Auf dem ersten Turnfest in Saarlouis wurden mehrere Preise errungen. An der Einweihung des Kriegerdenkmals in Nunkirchen nahm der Verein mit Fahne und Knüppelmusik teil. Beim Passieren der Zollstation auf dem Rückweg wurde uns die schwarz-weiße Fahne beschlagnahmt. Alle Einwendungen schienen erfolglos zu sein. Auf den energischen Hinweis der letzten Bestimmungen der Regierungskommission wurde doch nach langem Hin- und Hertelefonieren die Fahne wieder freigegeben. Unter den Klängen des Preußenmarsches zogen wir dann zur Heimat ab, was ein lautes Bravo bei den deutschen Zollbeamten auslöste. Am zweiten Weihnachtstage wurde unter Beisein des ganzen Vereins und der Angehörigen der im Krieg gefallenen Vereinsmitglieder ein großes Sammelbild mit den Fotografien der 15 im Weltkrieg Gefallenen bei einer schlichten Trauerfeier im Vereinslokal aufgehängt, wo es noch heute seinen Ehrenplatz einnimmt.

In der Generalversammlung im Januar 1920 wurde bestimmt, daß der vor einigen Monaten aus der Gefangenenschaft zurückgekehrte alte Turnwart Johann Klein sein Amt nach fünfjähriger Unterbrechung wieder übernimmt. Er löste den provisorischen Turnwart Jakob Schwinn ab. Nun hatte der Turnbetrieb seine altbewährte Leitung wieder, natürlich unter neuzeitlichen Bestimmungen. Im selben Jahre wurden uns von

Mitgliedern des ehemaligen Kriegervereins die Musikinstrumente, Trommeln, Pfeifen usw. angeboten, die wir dann auch käuflich erwarben. Eine Theaterabteilung wurde ebenfalls innerhalb der Vereins ins Leben gerufen, welche viele Jahre hindurch gute Aufführungen bot und sich bis zu Glanzleistungen emporarbeitete. Aufgeführt wurden u. a. Singspiele, Schauspiele, Dramen. Auch die erste Operette (Wälsertel), die von einem heimlichen Verein hier aufgeführt wurde, brachte der Verein zustande. Diese Abteilung hat durch ihre Darbietungen das Ansehen des Vereins wesentlich gehoben, sowie die Kasse enorm gestärkt. Sie untersteht von Anfang bis heute unter Leitung des Schriftführers Peter Marken.

Ohne die Generalversammlung abzuwarten legte der erste Vorsitzende Kallenborn seinen Vorstoß in der Monatsversammlung am 17. Oktober unerwartet nieder, der dieses Amt nun bereits neun Jahre inne hatte. Laut Versammlungsprotokoll gab er als Grund die verschiedenen Quertreibereien, die gegen ihn unternommen wurden, an. Der zweite Vorsitzende Hans Kettenhofen wurde mit der Führung des Vereins bis zur Generalversammlung am 2. Januar 1921 betraut, wo dann auch Kettenhofen auch endgültig zum Ersten Vorsitzenden gewählt wurde. Das Amt des Kassenvorgängers übernahm der frühere Vorsitzende Kallenborn. Im Laufe des Jahres wurden von Mitgliedern der erste Antrag auf Errichtung eines Kriegerdenkmals sowie auf Erbauung einer Turnhalle gestellt. Beiden Anträgen wurde stattgegeben, für je einen Antrag eine Baukommission gewählt. Zu dem in diesem Jahre stattfindenden Gauturnfest in Dörfchen stellte der Verein eine Vereinsriege am Barren mit 18 Turnern, eine Schülerriege unter dem Schülerturnwart Johann Marken mit 20 Schülern (Flaggenreigen) sowie 10 Einzelturner. Die Vereinsriege kam an dritter Stelle, die Schülerriege erhielt die Note sehr gut; von den 10 Einzelturnern wurden 7 mit einem Preis bedacht. An dem Volksturnfest in Kalbach beteiligte sich der Verein mit 2 Schülerriegen mit insgesamt 46 Schülern. Im Einzeltampf wurden 15 Schüler sowie 5 Aktive preisgekrönt. Somit war das Jahr 1921 in turnerischer Hinsicht eins der glanzvollsten. Das Sommerfest wurde auf der unteren Au an der Jean-Clauden-Mühle, zum Teil im Theilbette abgehalten. Dieser idyllische Platz trug sehr zum Gelingen des Festes bei.

Die Generalversammlung im Januar 1922 brachte einen Wechsel in der technischen Leitung des Vereins. Die beiden Vorsitzenden Hans Kettenhofen und Matthias Ziegler blieben in ihrem Amte. Es wurden gewählt: Leitender Turnwart Johann Marken, erster Turnwart Otto Junk, zweiter Turnwart Ernst Gentele, Schülerturnwart Rudolf Steinmeck. Am Gauturnfest in Wadgassen nahm der Verein mit einer Riege von 17 Turnern sowie 7 Einzelturnern teil. Davon

wurden 6 Turner Sieger, während die Vereinsriege die Note gut erhielt. Erstmals beteiligte sich der Verein in diesem Jahre am Kreisturnfest in Aschaffenburg. Vier Einzelturner standen hier im Kampf um den schlichten Eichenfranz. Ihr turnerischer Eifer wurde durch vier errungene Siege belohnt. Es waren im Neunkampf die Turner Adolf Dillner und Otto Junk, im Zwölfkampf die Turner Erik Schäfer und Ernst Gentle. Zur Ehrung der Sieger wurde ein Festabend abgehalten. Die Verhältnisse zwangen den Verein zum Schlusse des Jahres 1922 die Eintrittsgelder sowie Monatsbeiträge in Franken zu erheben.

Die Generalversammlung am 7. Januar 1923 faßte hierüber Beschluß. Eintrittsgeld wurde auf 1,— Franken, die Monatsbeiträge auf 0,30 Fr. festgesetzt. Zuletzt mußten für einen Monatsbeitrag 200 Mark bezahlt werden (Inflation). In dieser Versammlung wurden als Turnwarte gewählt: Erik Schäfer, erster Turnwart; Otto Junk, zweiter Turnwart; Johann Klein, Zöglingsturnwart; und Alois Schwinn, Schülerturnwart.

Das Jahr 1923 brachte das Deutsche Turnfest in München. Es war das erste nach dem Kriege, wogegen das letzte im Jahre 1913 in Leipzig abgehalten wurde. Das Münchener Fest fiel für uns in eine sehr unglückliche Zeit. Es herrschten die höchsten Auswirkung der Inflation, verschärfte Rheinlandbelagerung, dazu passiver Widerstand. Trotz alledem stellte unser Verein 11 Festbesucher. Als Festbeitrag mußten pro Person 10 000 Mark eingeschickt werden, der Fahrpreis betrug je Person 64 000 Mark ab Mannheim. Durch den passiven Widerstand fand bis Mannheim kein geregelter und zuverlässiger Zugverkehr statt. Also fuhrten wir bis Ludwigshafen aufs Geradewohl mit der Regiebahn. Jede turnerische Kleidung sowie Abzeichen waren streng verboten. Ludwigshafen war die letzte Station, Mannheim dagegen frei. So mußten wir in Ludwigshafen aussteigen und unseren Weg über die Rheinbrücke nach Mannheim fortsetzen. Da in Ludwigshafen die Rheinbrücke von marokkanischen Truppen besetzt war und sich eine ungeheure Menge Turner angesammelt hatte, gestaltete sich das Passieren durch die eingerichtete Brückenkontrolle sehr schwierig. Ueber zwei Stunden dauerte es, bis der letzte Turner die Brücke überschritten hatte. Alle möglichen Unannehmlichkeiten mußte man sich gefallen lassen. Abzeichen wurden gewaltsam weggerissen. Ein marokkanischer Soldat führte in der Hand einen dicken Knüttel, mit dem er, sobald das Gedränge zu stark wurde, rücksichtslos in die Menge hineinschlug. Auch war Schreiber dieses Augenzeuge, wie dieser Soldat einer Frauensperson eine lebende Rose von ihren Kleidern gewaltsam abriß und unter lautem Lachen an seine Uniform steckte. Diese Widerwärtigkeiten wurden überstanden und jubelnd empfangen zogen wir in dem festlich geschmückten Mann-

heim ein. Die Köchlingsche Kapelle, die schon am Vormittag dort eingetroffen war, empfing uns mit den Klängen des Deutschlandliedes. Die geschmückten Sonderzüge standen bereit und nun ging es mit großer Fahrt der Feststadt München entgegen, wo wir gegen 8 Uhr morgens eintrafen. Der Einzug in die Stadt gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug. Blumen und Kränze regneten aus den Fenstern auf die einmarschierenden Saarländer hiernieder. Trotz aller vorgenannten Schwierigkeiten war der Festbesuch ganz enorm. Das bewies der Festzug am Sonntagnachmittag. Zwei Züge in Achterreihe marschierten aneinander vorbei, was eine Zeit von 6 Stunden und 10 Minuten erforderte. An den allgemeinen Freiübungen, die bei heftigem Gewitter unter Blitz und Donner aufgeführt wurden, nahmen 40 000 Turner und 17 000 Turnerinnen teil. Bei der Fahnenparade marschierten 900 Fahnen in großer Front unter den Klängen des Deutschlandliedes auf. Für diejenigen, die es miterleben konnten, unvergessliche Momente. Nebenbei bemerkt, hatten wir dort zum erstenmal die Gelegenheit, die nationalsozialistische Arbeiterbewegung, die damals noch in ganz kleinen Anfängen war, zu sehen, zum Beispiel hatten auch mehrere Teilnehmer von uns Gelegenheit, zwei öffentliche Versammlungen auf dem Marsfeld aus Neugierde zu besuchen. Ein starkes Polizeiaufgebot, eine Kompanie Infanterie, eine Eskadron Kavallerie waren auch zur Stelle. Auf dem Austritt eines Autos stand ein Mann mit einer österreichischen, militärischen Uniform. Soeben wollte er mit dem Sprechen beginnen, als ihm dies von der Polizei verboten wurde. Die Polizei räumte sofort den Platz, wobei es zu blutigen Zwischenfällen kam. Diese Vorkommnisse wiederholten sich an zwei Tagen. Die Person, die auf dem Auto stand, war unser heutiger Führer und Reichsanwält Adolf Hitler, natürlich uns Saarländer damals unbekannt und fremd. Dieses Turnfest nahm am 7. Juli seinen Anfang und endete am 22. Juli. Am Gauturnfest in Püttlingen beteiligte sich der Verein in der üblichen Form. Sieben Einzelpreise und ein Vereinspreis mit dem Prädikat gut waren der Erfolg. In der Monatsversammlung vom 9. September legte der Erste Vorsitzende Hans Kettenhofen sein Amt nieder. Es war für den Verein eine unangenehme Ueberraschung. Hatte doch Kettenhofen bei der Wahl 1920 mit großem Eifer das Amt angenommen; er gab jetzt zwei Gründe zur Niederlegung des Vorsitzes an. In seiner Amtszeit wirkte er zu aller Zufriedenheit. Bis zur Generalversammlung im Januar 1924 führte der zweite Vorsitzende Matthias Ziegler den Verein. In derselben wurde der frühere Vorsitzende Nikolaus Kallenborn wieder gewählt, der sich jedoch eine Bedenkzeit von acht Tagen aushielt und nach dieser Zeit die Annahme ablehnte.

In einer erneuten Versammlung am 13. Januar wurde dann der Turner Nikolaus Klein zum Vorsitzenden gewählt. Erster Turnwart wurde Valentin Rink, Zweiter Turnwart Otto Junk, Böglingwart Johann Klein und Alois Schwinn, Schülerturnwart Johann Marken. Unter der Leitung Klein wurde am 25. Mai das Gauportfest in Lebach auf dem neuen Marktplatz abgehalten. Durch die Inflation wurde die Arbeit der im Jahre 1921 gewählten Turnhallenkommission zunichte gemacht und sollte nun wieder aufgegriffen werden. Die Kommission erarbeitete einen Plan, der dahin ging, an alle Turnvereine des deutschen Reiches eine Anschrift zu richten, worin diese um eine Bausteinkistung gebeten werden sollten. Der Plan wurde verwirklicht. Eine Riesearbeit war erforderlich, das ganze Vereinsvermögen mußte eingesetzt werden. Jedes einzelne Mitglied mußte wochenlang seine Kraft in den Dienst der Sache stellen. Es waren erforderlich über 12 000 Umschläge, die mit Adressen versehen werden mußten, ebensoviele Briefmarken mußten aufgeklebt werden und ebensoviele Anschriftsformulare mußten gefaltet und mit den beigelegten Bausteinen (gedruckte Karten) je nach Stärke des Vereins mehr oder weniger eingehüllt werden. Das gesamte Papiermaterial wog über zwei Zentner. Wegen der allzugroßen Menge mußten wir mit der Post eine Vereinbarung treffen, nach der wir den Abversand auf 14 Tage verteilen mußten. So rollte ein Handwagen dann 14 Tage lang täglich mit einem gewissen Quantum zum Postamt. Eine schöne Summe konnten wir an Uebererschub verbuchen, jedoch blieb der erhoffte Erfolg wegen der schlechten Finanzlage im Reich aus. Diese Summe ist heute noch als Turnhallenfonds auf der Kasse sichergestellt. Auch bildete sich in diesem Jahre aus Mit- und Nichtmitgliedern eine Blaskapelle, die sich dem Verein angliederte. Dies war zu begrüßen, da sie durch ihre Mitwirkung alle Veranstaltungen und Versammlungen verschönern half.

Dann kam die Generalversammlung am 11. Januar 1925. Die Wahl des Vorsitzenden fiel wieder auf Nik. Kallenborn, Zweiter Vorsitzender Hans Kettenhofen, Schülerturnwart Jakob Dier, die übrigen blieben in ihrem Amte. Seitens des Vereins trat man an die Gemeindevertretung wegen Ueberlassung eines Sportplatzes in der Seiters heran, was auch bewilligt wurde. Jedoch lautete der Gemeinderatsbeschuß dahin, daß der bewilligte Sportplatz allen sporttreibenden Vereinen zur Benutzung freisteht. Zur Zeit des Antrages kamen hierfür nur der Turnverein und der kath. Jünglingsverein in Frage. Die Herrichtung des Platzes wurde den Vereinen überlassen. Jeder Verein mußte 1000 Franken bereitstellen; die Arbeiten wurden von Gefangenen des hiesigen Amtsgerichtes ausgeführt. In diesem Jahre fand das Gauturnfest in Roden statt, auf dem neben 5 Einzelpreisen ein Zweiter Vereinspreis errungen

wurde. Am 23. August wurde zum ersten Mal das übliche Sommerfest in der schattigen Allee am Schlosse La Motte abgehalten. Der hiesige Männergesangsverein trug mehrere Lieder vor. Der zahlreiche Besuch bestätigte das Gelingen des Festes. An der Jahrtausendfeier, die vom Verein angeregt wurde, nahm der Verein geschlossen teil. Nach der Generalversammlung am 3. Januar 1926 blieb der vorjährige Vorstand unverändert fortbestehen. Vier Einzelturner errangen Preise auf dem Gauturnfest in Wehrden am 27. Juni. In der Monatsversammlung am 5. September wurde der Beschluß gefaßt, den gefallenen Helden des Weltkrieges ein schlichtes Denkmal zu errichten, und zwar aus eigenen Kräften und auf alleinige Kosten des Vereins. Hatte der Verein schon im Jahre 1921 einen Antrag an alle örtlichen Vereine dahinlautend gestellt, worauf ein Komitee gewählt wurde, das bereits einen ansehnlichen Fonds zusammengebracht hatte, so wurde dieses Geld durch die Inflation entwertet, das Komitee entmutigt und man ließ wieder von dem Vorhaben ab. Der Turnverein ruhte jedoch nicht in dieser Sache, fand aber keine Anhänger von anderen Vereinen mehr. Auch die örtliche Verwaltung konnte sich zu nichts entschließen. So griffen wir innerhalb des Vereins erneut den Plan zur Errichtung eines Denkmals wieder auf. In obengenannter Versammlung wurde eine Denkmalsbaukommission gewählt unter der Leitung des 1. Vorsitzenden, die den Auftrag hatte, sofort und intensiv das Werk zu beginnen. Der Turnbetrieb gestaltete sich im Jahre 1926 in der üblichen Weise. Dieses Jahr brachte uns auch eine sehr heikle Ueberraschung. Es wurde dem Verein plötzlich bekannt, daß einige Mitglieder der Musikkapelle, an ihrer Spitze der Kapellmeister Franz Fuchs sich von der westlichen Propaganda umgarnen ließen, und in ihrer Eigenschaft als Bergarbeiter dem berüchtigten Saarbund beitraten. In der dann fälligen Monatsversammlung am 6. Oktober traten die beiden Turner Otto Junk und Georg Marken, die von Beruf auch Bergleute waren, Obengenannten Aug in Aug gegenüber. Dieselben wurden vor die Entscheidung gestellt, entweder dort oder hier auszutreten. Da sie jedoch keine Miene machten, wurden sie sofort aus dem Verein ausgeschlossen. Der ganzen Kapelle wurde durch Abstimmen innerhalb der Versammlung das Weiterbestehen als Vereinskapelle verboten. Das Abstimmungsergebnis war 27 gegen 2 Stimmen. Somit war die Säuberungsaktion innerhalb des Vereins reiflos durchgeführt.

In der Generalversammlung am 16. Januar 1927 gab es wieder einige Änderungen im Vorstand. Der erste Vorsitzende Kallenborn blieb, er wurden nun gewählt zum zweiten Vorsitzenden Johann Klein, Schülerturnwart Peter Straßler. Der Kassenwart Georg Marken, der 17 Jahre in der

Kassenverwaltung tätig war, legte sein Amt nieder. An seine Stelle wurde Josef Brendel gewählt. Die Denkmalsbaukommission erstattete Bericht über die bis jetzt getätigten Vorarbeiten wobei ihr die Platzfrage außerordentliche Schwierigkeiten machte. Ein zuerst an die Eisenbahnverwaltung gerichtetes Schreiben um Ueberlassung eines Plazes im Bereich der Thelbrücke bis zum Bahnhof, wurde abgelehnt mit der Begründung, die Eisenbahnverwaltung wäre in dieser Sache nicht befugt wegen der Abtrennung vom Reich. Ein weiteres Schreiben an die Straßenverwaltung um Errichtung auf oder an der Thelbrücke wurde ebenfalls abgelehnt mit dem Vermerk, daß eine evtl. Verankerung mit der Brücke noch nicht einmal erfolgen dürfte. Dann wurde das Augenmerk auf die Straßenzweigung Saarlouiser- und Saarbrückerstraße gerichtet an dem befindlichen Steintreuz. Nach Feststellung der dortigen verworrenen Besitzverhältnisse mußte man auch hiervon Abstand nehmen. Ein Platz in der Triererstraße wurde als ungeeignet abgelehnt. Nun wurde der historische Platz, wo die fast tausendjährige Mottener Linde stand, woselbst im Vorjahre anlässlich der Jahrtausendfeier eine junge Erinnerungslinde angepflanzt wurde, in Erwägung gezogen. Dieser Platz gehört der Gemeinde Lebach an die ein diesbezüglicher Antrag um Ueberlassung des Plazes gestellt werden mußte. Die Gemeindevertretung sagte zu und empfahl uns aber, einen Geländestreifen am neuen Marktplatz zu benutzen. Ueber diese beiden Vorschläge wurde in einer eigens dazu einberufenen Generalversammlung am 6. Februar entschieden. Einstimmig wurde der Platz an der Mottener Linde dazu bestimmt. Dann entfaltete die Kommission ihre weiteren Arbeitspläne. Das Denkmal sollte ein fünf Meter hoher Obelisk werden, hergestellt aus Beton mit einer weißen Terrazzoauflage. Hier angebrachte Gucktafeln sollten die Namen der Gefallenen bekannt geben. Die Hauptleitung der Arbeitsführung hatte der Vorsitzende Kallenborn, unter ihm arbeitete der Katasterangestellte Turner Adolf Hoffmann den technischen Bauplan aus. Für die Ausführung der Arbeiten erbaten sich freiwillig die Turner Georg Warfen und Johann Klein, die sich jedoch als Hilfskräfte die Mitglieder des ganzen Vereins erbaten. So wurde dann ein Versammlungsbeschluss gefaßt, der jedes Mitglied zu 5 Stunden Arbeitsdienst verpflichtete, im Verhinderungsfalle je Stunde 5 Franken in die Kasse zu zahlen. Nach Erteilung der Platzzulage seitens der Gemeinde sowie der Baugenehmigung wurde im Februar der ersten Spatenstich unter der Leitung des ersten Vorsitzenden getan. Von jetzt ab gab es keinen Tag mehr, an dem nicht auf der Arbeitsstelle ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen war. So bestanden die Ausichten, an Christi Himmelfahrt den Grundstein feierlich zu legen. Aus diesem Anlaß wurde von der Gauleitung die Gökswanderung nach hier dirigiert. An einem

Sonntag marschierten ca. 4000 Turner und Turnerinnen in einem imposanten Festzug durch unsere Ortsstraßen zur Baustelle, wo unter dem Gauleiter Hoff die Grundsteinlegungsfeierlichkeiten vor sich gingen. Die Hauptansprache hielt Herr Rektor a. D. Brix, Lebach. Anschließend konzertierte die Feuerwehrkapelle an der Allee des Schlosses La Motte, wo sich die Besucher noch einige gemütliche Stunden zusammenfanden. Der Bau des Monumentes, von dem jetzt drei Treppentufen und der Untersockel aus der Erde ragten, wurde jetzt, teils unter schwierigsten Verhältnissen energisch fortgesetzt. Schon bei den Anfangsarbeiten ergaben sich Schwierigkeiten, mit denen man nicht gerechnet hatte. Als z. B. das ganze Treppensystem mit sauberen dazu erforderlichen Brettern verschalt und die ganze Verschölung mit der erforderlichen Terrazzomasse ausgegossen war, was sehr viele und genaue Arbeit erforderte, wurden in der darauffolgenden Nacht durch Spitzbubenhand oder durch einen böswilligen Ruinierungsgeist die ganzen Verschaldbretter abgerissen und entwendet. Da in der betreffenden Nacht noch ein starker Regen fiel, war die Arbeit ganz und gar vernichtet. Trotz großer Entmutigung wurde versucht, den Schaden auszubessern. Nach achttägigem Versuch sah man ein, daß die Arbeiten zwecklos waren. Ein vollständiger Abbruch mußte vorgenommen werden und die ganze Arbeit erneut aufgeführt werden. Es war somit durch eine niederträchtige Gesinnungsart die schwere Arbeit von mehreren Wochen zunichte gemacht worden. Nun wurde an Ort und Stelle eine primitive Schlafstätte eingerichtet. Beim Ausführen der wichtigen Arbeiten mußten die Ausführenden um dem Vernichtungswahnsinn vorzubeugen, auch nachts an Ort und Stelle schlafen. Das war umso empfindlicher, als die betreffenden Bergleute waren, die nach schwererer Grubenarbeit ihre Freizeit dem Denkmalsbau widmeten und dazu noch an der Baustelle schlafen mußten. Auch die Wasserbeschaffung machte große Schwierigkeiten, da es zum größten Teil mit Eimern aus der 300 Meter entfernten Thel entnommen werden mußte. Trotzdem ging die Arbeit unentwegt weiter. Nach achtmonatiger Arbeit konnte im September die feierliche Enthüllung mit Einweihung stattfinden. Fast die ganze Bürgerschaft von Lebach nahm daran teil. Die Hauptweiherede hielt Bürgermeister Graf. Nach der Enthüllungsrede des Vorsitzenden Kallenborn sprachen noch Rektor a. D. Brix sowie der evangl. Pfarrer Deholt. Die katholische Geistlichkeit war aus unbekanntem Gründen nicht erschienen. Die Feuerwehrkapellen Lebach und Niederlaubach intonierten passende Choräle. Außerdem wirkten alle Gesangereine sowie der Kirchenchor Lebach mit. Böllerschüsse in den anliegenden Bergen hielten die Feier würdigen. Ein passendes Konzert in der Allee bildete den Abschluß.

Die würdige Einweihungsfeier war eine kleine Entschädigung für alle, die mit tatkräftiger Hand halfen, das Werk zu vollenden. Welche Ausmaße die Herstellung erforderte, ist aus den benötigten Materialmengen ersichtlich. Verbrauch wurden: 3 Eisenbahnwagen (50 Tonnen) Kies, 115 Zentner Zement und 22 Zentner Terrazzo. Die Namenstafel sowie die Wappen wurden von dem Stammischen Eisenwerk in Neunkirchen geliefert. In lokaler Weise beteiligten sich an der Materialzufuhr mit ihren Fuhrwerken: Peter Feid, Josef Scherer, Franz Scherer, Michel Bruer und Johann Kreuser. Fast der ganze Verein mit nur wenigen Ausnahmen hat durch seine Tätigkeit mitgewirkt. Zu bemerken ist, daß die Ausdauer und Tatkraft der beiden Ausführenden Georg Warken und Johann Klein bewundernswert waren. Welche Zeit für die Arbeit aufgebracht werden mußte, ist aus dem von Warken geführten Tagebuch ersichtlich: 6 Ferientage, 21 Feiertagen und 8 Monate hindurch tägliches Arbeiten während der Freizeit, dazu der weite Weg zur täglichen Arbeitsstätte. Alle Arbeiten erfolgten ohne jegliche Vergütung, jedoch mußten zur Materialbeschaffung vom Verein über 7000 Franken an gebracht werden. Als Lohn verloren beide sozusagen ihre Arbeitsstelle. Alles in allem, alle Hingabe und alle Opfer mit ihren Unannehmlichkeiten sind in goldenen Lettern auf dem Schriftstück dokumentiert, das in den Grundstein verfertigt eingelassen wurde. Jetzt steht es da, einerseits zum ehrenden Angedenken an alle gefallenen Söhne des Weltkrieges der Gemeinde Lebach, andererseits trohig und frohlich in ruhiger ländlicher Umgebung. Gelegentlich einer Besichtigung durch den Herrn Landrat aus Saarlouis zusammen mit dem Herrn Bürgermeister Graf, ließ derselbe durch unseren Bürgermeister der hiesigen Gemeindevertretung mitteilen, daß der Gedenkstein auf einer der schönsten Lagen des Kreises Saarlouis läge. Zwischen bewaldeten Bergflanken und wogenden Getreidefeldern, die Kampffelder versinnbildlichend, auf denen unsere toten Söhne als Helden gekämpft und gefallen sind. Trotz dieser großen Arbeit ging der Turnbetrieb seinen gewohnten Gang weiter, so daß auch dem Gauturnfest in Schwarzenholz 4 Einzelpreise und ein Vereinspreis mit dem Prädikat sehr gut erhielt wurden. Auch wurde das Kreisfest in Darmstadt von Vertretern des Vereins als Festbesucher besucht.

Die Generalversammlung am 15. Januar 1928 ließ den bewährten Vorstand weiterbestehen. An Stelle des 2. Vorsitzenden trat nun der Turner Jakob Diter. Im Juni desselben Jahres wurde von der Witwe Riehm-Almes ein Grundstück oberhalb der Thelbrücke zum Preise von 3500 Frs. käuflich erworben und dort ein Schwimmbad bereits provisorisch eingerichtet. Das Gauturnfest in Brotdorf wurde mit Erfolg besucht. Das Deutsche Turnfest, das in diesem Jahre in Köln abgehalten wurde, wurde von 20 Teilnehmern besucht. Es war in allen seinen Teilen ein riesiges Fest und dem Vorhergehenden

ebenbürtig. Wie üblich wurde auch in diesem Jahre das Sommerfest auf Schloß La Motte abgehalten. Der Turnbetrieb durch das Jahr hindurch war sehr regsam.

Die Generalversammlung am 6. Januar 1929 brachte bei der Vorstandswahl keine Veränderung. Es wurde beschlossen, den Tag der 25-jährigen Vereinsgründung in diesem Jahre festlich zu begehen. Als Datum wurde der 23. Juni festgelegt. Eine feierliche Einleitung der Festtage bildete ein Festkommers am Vorabend, der von der gesamten Feuerwehrgesellschaft sowie den einzelnen Gesangsvereinen durch schöne Darbietungen umrahmt war. Turnerische Vorführungen aller Altersklassen sowie ein Festspiel bildeten das Programm. Die noch vorhandenen Vereinsgründer, 9 an der Zahl, wurden mit Diplomen geehrt. Es waren die Turner Klaus Riehm, Edmund Baus, Karl Weber, Georg Warken, Ambrosius Klein, Jakob Weber, Baptist Willich, Johann Klein und Peter Warken. Außerdem wurden durch den Gauleiter Fries den Turnern Edmund Baus, Karl Weber und Georg Warken für besondere Verdienste in der Turnsache der Gau Ehrenbrief überreicht. Diese Ehrung wurde dem Turner Klaus Riehm schon einige Zeit vorher zuteil. Das Hauptfest fand im Freien auf dem Sportplatz statt. Ein stattlicher Festzug bildete die Einleitung des Hauptfestes. An den turnerischen Vorführungen beteiligten sich fast alle Turner. Nach diesen Vorführungen setzte ein ungestümer Regen ein, so daß das Fest abgebrochen werden mußte. Ein finanzieller Erfolg blieb uns verlag, was uns zwang, nach ganz kurzer Zeit einen Bazar im Freien abzuhalten, der allerdings den Ausfall wieder wettmachte. Saarlouis brachte uns in diesem Jahre das Gauurnfest am 29. Juni. 7 Einzelwettturner wurden Sieger. Wegen des wolkenbruchartig einsetzenden Regens konnte die Vereinsübung nicht gezeigt werden.

Bei der Vorstandswahl in der Generalversammlung am 19. Januar 1930 gab es keine wesentlichen Veränderungen. An Stelle des Oberturnwartes Rink trat der Turnwart Otto Junk, an Stelle Junk der Turner Adolf Dillinger. 6 Turner wurden auf dem Gauturnfest in Geislautern Sieger, und zum ersten Mal erstritten sich von der Damenabteilung die Turnerinnen Susanne Riehm, Margot Drewe, Erna Drewe, Ilse Bay und Hedwig Junk den schlichten Eichenkranz. Vom Kreisturnfest in Hanau konnte der Turner Eduard Liebelt preisgekrönt zurückkehren. An der Badeanstalt wurde ein Sprungturm aus Eisenkonstruktion im Preise von 1450 Frs. durch den Schmiedemeister J. Diter errichtet. In der Generalversammlung am 11. Januar 1931 legte der Ober-Turnwart Otto Junk sein Amt nieder, dasselbe blieb bis auf weiteres unbesetzt. Im übrigen blieb der Vorstand in seiner alten Form bestehen. Der bewährte Schülerturnwart Peter Strässer wurde beauftragt, bis zur endgültigen Regelung, den Posten des Ober-Turnwartes mitzuversetzen. In Köln am Bach wurde die-

les Jahr zum Gauurnfest aufgerufen. Da Kölln in unmittelbarer Nähe liegt, war die Beteiligung außerordentlich groß. Nach dem Turnbericht Strässers am Jahresluß wurden 40 Einzelpreise und zwei Vereinspreise erzielt. Von unserer Gauleitung wurde uns eine Frisikelle an der deutschen Turnschule in Berlin angeboten, jedoch unter der Bedingung, eine befähigte Person entsenden zu können. Der Schülerturnwart Peter Strässer schien uns zu dem Besuch der Turnschule der rechte Mann. Opferbereit stellte er sich in den Dienst der Sache und seine Teilnahme war auch von Erfolg. Hierzu ist noch zu bemerken: Strässer trat erst nach Rückkehr aus englischer Gefangenschaft als Turnersunkundiger in die Reihen des Vereins, arbeitete sich mit großem Interesse und Fleiß schnell in der Turnsache praktisch und theoretisch ein. Er bildet heute die Seele des gesamten Turnbetriebs. Keine wesentlichen Veränderungen brachte die Generalversammlung am 28. Februar 1932. An Stelle des Turnwarts Adolf Dillinger trat der junge eifrige Turner Peter Schmidt. Die Stelle des Oberturnwarts blieb auch jetzt noch vorläufig unter der Leitung Strässers. Das Kreisturnfest in Trier erweckte im Verein den Gedanken zur Teilnahme an demselben. Unter Leitung des Schriftwartes wurde eine Vereinsriege am Barren zusammengestellt, die sich zur Teilnahme erbot. Vom 6.—8. August waren die schönen Festtage in der alten Römerstadt Trier. Die 10 Turner starke Riege zeigte gute Leistungen und trat mit dem Prädikat gut an 2. Stelle. Der Turner Heinrich Müller konnte im Einzelturnen einen Preis für seine Farben buchen.

Wegen des Kreisturnfestes fiel in diesem Jahr das Gauurnfest aus. In der Generalversammlung am 8. Januar 1933 wurde der Schülerturnwart Peter Strässer endgültig zum Oberturnwart ernannt. Der Vorstand blieb in seiner bisherigen Form bestehen. Der Gerätekampf des Primstalbezirkes wurde am 5. Februar hier ausgetragen. Durch die nationalsozialistische Machtergreifung im Reich erfolgte in einer eigens dazu einberufenen Versammlung am 14. Mai 1933 die Gleichschaltung unseres Vereins, wodurch das Führerprinzip eingeführt wurde. Der bisherige Vorsitzende N. Kallenborn wurde einstimmig zum Führer des Vereins gewählt, der dann seine Mitarbeiter ernannte, wodurch der Vorstand bedeutend vermindert wurde. Er besteht aus: Vereinsführer N. Kallenborn, Schriftwart und stellvertretenden Führer P. Marken, Schachmeister J. Brendel, Oberturnwart Peter Strässer. Das deutsche Turnfest in Sultgart wurde von 7 Teilnehmern besucht. Es war diesmal auch das erste Mal, daß Turner aus unserem Verein an den allgemeinen Freiübungen eines deutschen Turnfestes teilnahmen. Es waren dies die Turner Peter Strässer und Otto Gehring. Durch die veränderten Verhältnisse fand eine Umbenennung der Gauen statt, die neuerdings die Bezeichnung Kreis führen. So fand in diesem Jahre das Kreissfest in Dillin-

gen statt, an dem sich der Verein mit großem Erfolg vertreten konnte. Der Jahresbericht des Oberturnwartes gibt bekannt: Insgesamt 46 Einzelpreise, 3 Vereinspreise, sowie 21 Einzelpreise der Schülerabteilung. Auch ist in dem Bericht zu lesen, daß der Turnstundenbesuch sehr zufriedenstellend war. In dieser Jahreshauptversammlung am 14. Januar wurde in erster Linie das 30-jährige Stiftungsfest des Vereins in Erwägung gezogen. Nach eingehender Besprechung wurde man sich einig, das Fest in einfacher, würdiger Weise am 14. Oktober zu begehen. Auf Anregung des Vereins wurde die diesjährige Reichsschwimmwoche als erstmalige Veranstaltung auf dem Gebiet des Schwimmens mit großem Erfolg in Lebach durchgeführt. Auf dem Kreisturnfest am 14. und 15. Juli in Merzig erzielten wir ebenfalls schöne Erfolge. So wurde die Vereinsjugendriege mit der Note sehr gut bewertet. Neben 9 Einzelpreisen konnte sich die junge Sechstabeilung an die beachtenswerten 2. Stelle im Einzelkampf platzieren. So wie in all den Jahren bis heute die Kämpfe teils mit Glanz durchgeführt wurden, so hat sich auch die bestehende Schülerabteilung in gleicher Weise wie die Aktiven sehr tapfer geschlagen. Eine Schülerabteilung, Sport-, Schwimm-, Wander-, Fecht-, Theater- und Turnerinnenabteilung sind dem Verein angegliedert. 13 Turner sind im stolzen Besitze des Reichssportabzeichens, einer konnte sich den Grundstein der Deutschen Lebensversicherungsgesellschaft erwerben. Es hat somit jeder Gelegenheit, im Turnverein seiner ihm am liebsten liegenden Sportart zu huldigen. Der Geist unserer Jugend und die Forderung, die insbesondere dem Turnen als dem ureigensten Sport der Deutschen von Regierungsseite zuweilen wird, berechtigen zu der Hoffnung, daß das Geräteturnen in Lebach immer mehr auf die Höhe kommt. Die Tätigkeit des Turnvereins in den letzten Jahren war sehr reger, dafür sprechen die vielen Aufzeichnungen der Gauveranstaltungen. Mögen sie auch ferner ein Ansporn sein, der schön deutschen Turnsache immer mehr Anhänger zuzuführen.

Zum Schluß werfen wir einen kurzen Rückblick über die ganze Vereinsgeschichte, wie sie in der Chronik geschildert ist. Es war ein großes Werk, die Gründung des Vereins, es waren schwere Arbeits- und Kampfjahre im wahrsten Sinne des Wortes. Sie haben aber bewiesen, was ausrächtige und opferbereite Jugend vollbringen kann an körperlichen Leistungen und haushalterischem Sinn, wenn die Führung zuverlässig ist. So ist es uns vergönnt, nach 30 Jahren Turnverein Lebach die Gründungsfeier unter dem Motto „Turnertreu bleibt ewig neu“ zu begehen.

Möge es auch in Zukunft tüchtige und weitschauende Männer geben, die ihr ganzes Können, ihre ganze Kraft in den Dienst der schönen Sache stellen, zur sittlichen und körperlichen Erziehung unserer Jugend, zum Segen unseres Vaterlandes und unserer Heimat.

Gut Heil.
Heil Hitler!

fe
de
M
G
le
in
P
S
M
le
le
H
at
P
G
ru
M
er
wi
S
de
S
ge
di
P
fo

fel
de
tu
G
an
M
ru
ler
De
zu
er
Er
wo
3
H
wa
an
na
S
Ur
A



Gesunder Körper, gesunder Geist
Des Turners Ziel und Streben heißt